



# **Kontrolle der Kosten in der individuellen Sozialhilfe, Jahre 2007, 2008 und 2009**

## **Bericht der Gesundheits- und Fürsorgedirektion**

Umsetzungsbericht zur Motion M 041/2007 BDP (Pauli, Schliern) vom 29.01.2007: „Kontrolle der Kosten in der individuellen Sozialhilfe“

Auswertungen für die Jahre 2007, 2008 und 2009

November 2010

## Motion M 041/2007 BDP (Pauli, Schliern) vom 29.01.2007: „Kontrolle der Kosten in der individuellen Sozialhilfe“

### Auswertungen für die Jahre 2007, 2008 und 2009

Unter dem Titel „Kostenkontrolle in der individuellen Sozialhilfe“ forderte der Motionär, dass ausgewählte Indikatoren im Bereich der individuellen Sozialhilfe, insbesondere die Kosten- und Fallentwicklung, dem Grossen Rat jährlich zur Kenntnis gebracht werden. Zudem soll dies rückwirkend bis und mit dem Jahr 2005 erfolgen. Der Grosse Rat hat die Motion überwiesen. Den 1. Kontrollbericht für die Jahre 2005-2007 hat der Grosse Rat anlässlich der Januarsession 2009 zur Kenntnis genommen und für gut befunden. Gleichzeitig wurde eine Planungserklärung verabschiedet, wonach der Bericht jährlich nachzuführen und den Mitgliedern des Grossen Rates zuzustellen ist. Der 2. Kontrollbericht für die Jahre 2006-2008 ging am 14. September 2009 an alle Grossrätinnen und Grossräte des Kantons Bern. Nachfolgend werden mit dem vorliegenden 3. Bericht die Auswertungen für die Jahre 2007, 2008 und 2009 dargestellt. Eine 3-Jahres-Betrachtung ermöglicht eine Gesamtschau der aktuellen Entwicklung. Es handelt sich bei diesem Bericht nicht um einen Sozialbericht, sondern um Informationen zu einzelnen konkreten Auswertungen und Kennzahlen. Der 2. Sozialbericht der GEF ist in Arbeit und wird im Dezember 2010 erscheinen.

Die seit 1. Januar 2010 in Kraft getretene Reform der dezentralen Verwaltung führte zu neuen gebietsmässigen Einteilungen. Der Kanton ist neu in 5 Verwaltungsregionen und 10 Verwaltungskreise (bisher 26 Amtsbezirke) aufgeteilt. Ab nächstem Jahr wird die vorliegende Auswertung ebenfalls dieser neuen Struktur des Kantons angepasst.

#### Das Wichtigste in Kürze

- Die **Zahl der unterstützten Personen** ist seit dem Jahr 2006 ziemlich stabil, sie hat gegenüber dem Jahr 2008 um **1% zugenommen**.
- Die **durchschnittlichen Nettokosten** pro unterstützte Person sind im Jahr 2009 gegenüber dem Jahr 2008 **um rund 4% gestiegen**. Sie betrugen im Jahr 2009 Fr. 6'885. Umgerechnet auf die effektiv unterstützten Monate heisst das: **Dem „durchschnittlichen Sozialhilfebeziehenden“ wurden im Jahr 2009 pro effektiv unterstütztem Monat Fr. 732 durch die Sozialhilfe finanziert.**
- Die Sozialhilfequote hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Sie beträgt 4.84%. Bezüglich dieser Grösse gibt es zwischen den Amtsbezirken relativ grosse Unterschiede. Es gibt deutliche **Zusammenhänge** zwischen der Grösse des Amtsbezirks hinsichtlich Einwohnerzahl und der Sozialhilfequote sowie zwischen der **Arbeitslosenquote** und der **Sozialhilfequote**. Tendenziell kann gesagt werden: je höher die Arbeitslosenquote, desto höher die Sozialhilfequote.
- Stark vertreten bei den Sozialhilfebeziehenden im Kanton Bern sind **Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende, Erwerbstätige (Working Poor) und Personen ohne Berufsabschluss**.
- 29% aller erwachsenen Sozialhilfebeziehenden im Kanton Bern sind erwerbstätig.
- Die Beschäftigungs- und Integrationsangebote im Kanton Bern sind wirkungsvoll. 28% aller Teilnehmenden, die ein Programm mit der expliziten Zielsetzung der beruflichen Integration beenden, konnten im Jahr 2009 in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden.
- Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) wird den Gemeinden und Sozialdiensten die Auswertungen kommunizieren und bei Bedarf konkretere Nachforschungen anstellen. Zudem werden die Revisionen der GEF vor Ort auch auf die Ergebnisse dieser Auswertungen abgestimmt.

## Glossar

- **Unterstützte Person:** Alle mittels Sozialhilfeleistungen unterstützten Personen, unabhängig von Unterstützungsdauer und -höhe (inkl. Kinder, Ehepartner etc.).
- **Sozialhilfequote:** Die Sozialhilfequote weist den Anteil der unterstützten Personen bezogen auf die Wohnbevölkerung aus (Anteil in Prozent).
- **Unterstützungsmonat:** Als Unterstützungsmonat zählt jeder Monat in dem mindestens eine Zahlung an eine Person geleistet wurde.
- **Deckungsquote:** Anteil des Lebensbedarfs, der über die Sozialhilfe finanziert wird (bei Working Poor beispielsweise ist die Deckungsquote gering, da nur ein kleiner Teil des Lebensbedarfs über die Sozialhilfe finanziert wird).
- **Bruttokosten pro Person:** Alle Kosten, die im Rahmen der sogenannten wirtschaftlichen Hilfe pro Person entstanden sind (Kantons- und Gemeindeanteil, d.h. vor Lastenausgleich)
- **Bruttoerträge pro Person:** Alle Erträge, die im Rahmen der wirtschaftlichen Hilfe pro Person eingegangen sind (z.B. Einnahmen durch Zahlungen der IV oder der Verwandtenunterstützung; Kantons- und Gemeindeanteil, d.h. vor Lastenausgleich)
- **Nettokosten pro Person:** Differenz von Bruttokosten pro Person – Bruttoerträgen pro Person
- **Working Poor:** Vollzeiterwerbstätige (Beschäftigungsgrad 90% oder höher), die selber resp. deren Familie unter die Armutsgrenze fallen.
- **Lebensbedarf:** Finanzielle Mittel, die zur Deckung der Kosten für die Existenzsicherung benötigt werden.

## 1. Ergebnisse auf der Ebene Gesamtkanton<sup>1</sup>

	2007	2008	2009	Veränderung 2008/ 2009
Anzahl unterstützte Personen	48'523	46'675	47'248	+1%
Sozialhilfequote	5.03%	4.81%	4.84%	+1%
Durchschnittliche Nettokosten / Person / Jahr <sup>2</sup>	Fr. 6'377	Fr. 6'605	Fr. 6'885	+4%
Durchschnittliche Bruttokosten / Person / Jahr	Fr. 9'896	Fr. 10'053	Fr. 10'566	+5%
Durchschnittliche Bruttoerträge / Person / Jahr	Fr. 3'519	Fr. 3'448	Fr. 3'680	+7%
Durchschnittliche Nettokosten / Person und Unterstützungsmonat <sup>3</sup>	Fr. 761	Fr. 804	Fr. 732	-9% <sup>4</sup>

<sup>1</sup> Quelle: Sozialhilferechnungen 2009 der Gemeinden (alle Angaben zu unterstützten Personen und Kosten). Die Daten 2009 der Gemeinden wurden durch die GEF noch nicht revidiert und können somit noch gewisse marginale Korrekturen erfahren.

<sup>2</sup> Zurzeit ist keine differenzierte Kostenauswertung möglich. Beispielsweise kann nicht unterschieden werden, ob gewisse Kosten aus dem Lebensunterhalt einer Person oder aus einer teuren Platzierungsmassnahme stammen. Somit können in den ausgewiesenen Zahlen gewisse Verzerrungseffekte enthalten sein. Die Gemeinden / Sozialdienste sind daran, ihre Abrechnungs- resp. Fallführungssysteme entsprechend zu verfeinern. Ab 2012 wird somit eine differenzierte Auswertung möglich sein.

<sup>3</sup> Im Jahr 2009 wurden insgesamt 379'372 Unterstützungsmonate gezählt; durchschnittlich wurde eine Person 9.4 Monate unterstützt. Das heisst, die Fr. 732 sind die Nettokosten, die pro effektiv unterstütztem Monat und Person angefallen sind.

<sup>4</sup> Ein Vergleich mit dem Jahr 2008 ist heikel, da das BfS die Auswertungsmethodik in diesem Punkt verändert hat.

## Kommentar

- Grundsätzlich hängt die Höhe der ausgerichteten Sozialhilfe primär von zahlreichen exogenen Faktoren ab (Arbeitsmarktentwicklung, Scheidungsrate, Ausgestaltung und Sparmassnahmen bei vorgelagerten Systemen der sozialen Sicherung etc.).
- Die Anzahl der unterstützten Personen war in den letzten Jahren ziemlich stabil. Sie hat im Jahr 2009 gegenüber 2008 um 1% zugenommen. Auch die Integrationsquote der Beschäftigungsangebote mit Ziel Integration in den ersten Arbeitsmarkt blieb im Vergleich mit dem Vorjahr nahezu identisch (29% 2008, 28% 2009). Diese Angebote werden überproportional oft von schwerer vermittelbaren Personen, die auch bei guter Konjunktur Mühe haben, eine Arbeit zu finden, in Anspruch genommen, was erklärt, weshalb die Integrationsquote nicht grösser ist.
- Massgebend für die Höhe der Nettokosten pro Person und Jahr sind
  - die Anzahl Personen pro Haushalt (je mehr Personen pro Fall unterstützt werden, desto weniger Kosten entfallen auf die einzelne Person). Durchschnittlich wurden im Jahr 2009 im Kanton Bern 1.7 Personen pro Fall unterstützt.
  - Die Unterstützungsdauer (je länger eine Person unterstützt wird, desto teurer kommt dies zu stehen)<sup>5</sup>. Im Durchschnitt wurde jede Person im Jahr 2009 im Kanton Bern 9.4 Monate lang unterstützt (2008: 8.21 Monate).
  - Die Deckungsquote: Im Durchschnitt wurden im Jahr 2009 im Kanton Bern bei jedem Fall 79% des Lebensbedarfs über die Sozialhilfe finanziert.
  - Einzelne sehr teure Fälle wie z.B. Platzierungen (insbesondere in kleineren Amtsbezirken fallen diese stark ins Gewicht).
  - Einnahmen zum Beispiel aus Sozialversicherungsansprüchen oder Erbschaften.
- Die Nettokosten pro Person und Monat betrugen im Jahr 2009 im Kanton Bern Fr. 574 (Fr. 6'885:12 Monate). Dieser Wert ist theoretischer Natur, da nicht die effektiv unterstützten Monate betrachtet werden. Die Nettokosten pro Person und effektiv unterstütztem Monat betrugen Fr. 732 (Fr. 6'885: durchschnittlich 9.4 Monate). **Dem „durchschnittlichen Sozialhilfebeziehenden“ wurden im Jahr 2009 somit pro effektiv unterstützten Monat Fr. 732 von der Sozialhilfe finanziert.** Dies relativiert die in den Medien teilweise dargestellten Extrembeispiele beträchtlich.
- Die Nettokosten pro Person sind gegenüber dem Jahr 2008 um rund 4% gestiegen, die Bruttokosten ebenfalls um rund 5%. Gründe für die gestiegenen Bruttokosten pro Person sind:
  - Anstieg der Unterstützungsdauer: Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt führen seit längerem dazu, dass einerseits prekäre Arbeitsverhältnisse, wie befristete Arbeitsverhältnisse oder Arbeit auf Abruf zunehmen und andererseits einfache Tätigkeiten wegrationalisiert werden. Diese Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wirken sich negativ auf seine Integrationskraft aus. Der Arbeitsmarkt ist nicht für alle Stellensuchenden offen, Vollbeschäftigung ist seit anfangs der 1990er Jahre keine realistische Zielsetzung mehr. Dass sich die Integrationskraft des Arbeitsmarktes auf Sozialhilfebeziehende seit der Wirtschaftskrise verschlechtert hat, zeigt die Sozialhilfestatistik des BfS: Im Kanton Bern hat der Anteil an erwerbstätigen Sozialhilfebeziehenden seit 2008 von 35,5% auf 28,9% im Jahr 2009 abgenommen. Dies hat zur Folge, dass die Kosten pro Person steigen.
  - Anstieg der Deckungsquote: Der Anteil der Unterstützungseinheiten, die zu 100% von der Sozialhilfe unterstützt werden und keine Eigenleistung im Sinne eines Er-

<sup>5</sup> Eine erhöhte Unterstützungsdauer hat relativ grosse Auswirkungen auf die Nettokosten. Das folgende Berechnungsbeispiel soll aufzeigen, welche Kostenfolge eine zusätzliche Unterstützungswoche aller Sozialhilfebeziehenden 2008 unter sonst gleichen Bedingungen gehabt hätte: Durchschnittliche Unterstützungsdauer pro Person im Jahr 2008: 33 Wochen. Durchschnittliche Nettokosten pro Person im Jahr 2008: Fr. 6'605.-. Wäre bei jedem Klient eine Woche länger unterstützt worden (durchschnittliche Unterstützungsdauer 2008 +3%) wären die Nettokosten pro Klient und Jahr um rund Fr. 200.- angestiegen (durchschnittliche Nettokosten pro Person und Jahr 2008 +3%). Hochgerechnet auf alle unterstützten Personen 2008 (46'675) wären die Nettokosten 2008 somit um 9.3 Millionen Franken höher ausgefallen.

werbseinkommens erbringen, hat zugenommen. Im Jahr 2008 haben 37,1% der Unterstützungseinheiten zu 100% von der Sozialhilfe gelebt, während im Jahr 2009 in 45,3% der Fälle der gesamte Lebensbedarf von der Sozialhilfe finanziert wird. Dieser Umstand hat eine Steigerung der Kosten pro Fall zur Folge.

- Zunahme vormundschaftlicher Mandate, wie Gefährdungsmeldungen, Vaterschaftsabklärungen, Beistandschaften, Pflegekinderaufsicht wirkt sich auf die Höhe der Bruttokosten aus.
- Die der Sozialhilfe vorgelagerten Systeme wälzen vermehrt Kosten auf die Sozialdienste ab. Insbesondere sind Sparmassnahmen bei der IV und der ALV zu nennen.
- Die erhöhten Heiznebenkosten/Gebühren/Strompreise etc. haben einen kostensteigernden Effekt bei den Sozialhilfekosten pro Haushalt.
- Je nach Verbuchungspraxis<sup>6</sup> des Sozialdienstes können Bruttokosten und Bruttoerträge höher oder tiefer sein. Die Bruttokosten sind somit mit Vorbehalt zu analysieren. Auf die Nettokosten hat die jeweilige Verbuchungspraxis keinen Einfluss.

---

<sup>6</sup> Sozialdienste verbuchen nach zwei unterschiedlichen Methoden: 1. Bruttoverbuchung, d.h. die Erwerbseinkommen der Klientinnen und Klienten gehen an den Sozialdienst bevor dieser die Sozialhilfe nach SKOS-Richtlinien ausbezahlt (Sozialdienst verbucht sowohl das Einkommen der Klienten als auch die Sozialhilfe). 2. Nettoverbuchung, d.h. die Erwerbseinkommen werden von den Arbeitgebenden direkt an die Klientinnen und Klienten ausbezahlt. Der Sozialdienst bezahlt und verbucht nur die Differenz zum SKOS-Existenzminimum. Je nach Klientin oder Klient, ist die Nettoverbuchung (für Personen, die gut mit Geld umgehen können) oder aber die Bruttoverbuchung (für Personen, die nicht so gut mit Geld umgehen können) sinnvoll.

## 2. Ergebnisse auf der Ebene Amtsbezirk

### 2.1 Sozialhilfequote pro Amtsbezirk (vgl. auch Anhang 1)

Amtsbezirk	Unterst. Personen 2009	SH-Quote 2007 in %	SH-Quote 2008 in %	SH-Quote 2009 in %	Veränd. 2008/2009	Ist-Wert des Jahres 2009 in % des Kantonsdurchschnittes 2009
AARBERG	1'393	3.94	4.06	4.03	-1%	83%
AARWANGEN	2'589	6.34	6.30	6.2	-2%	128%
BERN	12'357	5.57	5.28	5.13	-3%	106%
BIEL	5'633	11.27	10.88	10.65	-2%	220%
BUEREN	1'218	4.83	5.05	5.41	+7%	112%
BURGDORF	2'083	4.75	4.46	4.48	0%	93%
COURTELARY	971	3.87	4.00	4.31	+8%	89%
ERLACH	257	2.64	2.38	2.31	-3%	48%
FRAUBRUNNEN	1'883	4.89	4.63	4.75	+3%	98%
FRUTIGEN	316	1.86	1.81	1.68	-7%	35%
INTERLAKEN	1'361	3.30	3.22	3.49	+8%	72%
KONOLFINGEN	2'210	3.75	3.58	3.85	+8%	80%
LA NEUVEVILLE	201	2.78	2.44	3.23	+32%	67%
LAUPEN	539	3.73	3.76	3.65	-3%	75%
MOUTIER	1'366	5.43	5.28	5.92	+12%	122%
NIDAU	2'267	5.31	5.17	5.46	+6%	113%
NIEDERSIMMENTAL	1'052	4.95	4.84	4.8	-1%	99%
OBERHASLI	162	2.78	2.30	2.07	-10%	43%
OBERSIMMENTAL	153	2.04	1.78	1.86	+4%	38%
SAANEN	67	1.40	1.39	0.73	-47%	15%
SCHWARZENBURG	338	3.82	3.45	3.39	-2%	70%
SEFTIGEN	1'183	3.56	3.15	3.19	+1%	66%
SIGNAU	808	3.49	3.22	3.32	+3%	69%
THUN	4'776	5.58	5.05	5.12	+1%	106%
TRACHSELWALD	823	3.22	3.25	3.52	+8%	73%
WANGEN	1'242	4.65	4.66	4.55	-2%	94%
Total	47'248	5.03	4.81	4.84	+1%	-

### Kommentar

#### Generell:

- Grundsätzlich ist bei allen amtsbezirksspezifischen Auswertungen die Analyse bei kleinen Amtsbezirken schwierig. Einzelne Fälle können grosse Veränderungen bewirken. Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen sind somit mit Vorsicht zu geniessen.
- Tendenziell ist bekannt, dass grössere Gemeinden und Zentren höhere Sozialhilfequoten aufweisen:
  - Grössere Gemeinden weisen einen höheren Anteil von Ergänzungsleistungsbeziehenden, Personen ohne Bildungsabschluss sowie einen höheren Anteil an Alleinerziehenden auf. Insbesondere diese Faktoren determinieren die Sozialhilfequote.
  - Zentren haben generell eine gewisse Sogwirkung auf Sozialhilfebeziehende (Arbeitsplatz- und Bildungsangebote, höhere Anzahl von niederschweligen Angeboten).
  - In ländlichen Regionen sind die familiären und sozialen Netze i.d.R. ausgeprägter.

**Werte 2009:**

- Tendenziell ist ersichtlich, dass hinsichtlich der Anzahl Einwohnender grosse Amtsbezirke (Städte und ihre Agglomerationen) höhere Sozialhilfequoten aufweisen (vgl. Anhang 2).
- Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote und der Sozialhilfequote pro Amtsbezirk (vgl. Anhang 3).
- Amtsbezirke mit geringer Einwohnerzahl haben wie erwartet teilweise tiefe Sozialhilfequoten. Die relativ hohe Mobilität der Sozialhilfebeziehenden muss indessen betrachtet werden: ca. 30% der Sozialhilfebeziehenden wechseln innerhalb von vier Jahren den Wohnort. Das heisst, primär grössere Gemeinden und Zentren unterstützen Personen aus ehemals ländlichen Gebieten mit. Damit diese Belastungen tragbar bleiben und keine „Armenjagd“ stattfindet, existiert der Lastenausgleich Sozialhilfe, der im Rahmen des Projektes „FILAG 2012“ zudem weiter optimiert werden soll.

**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

Biel: Auch im Jahr 2009 ist die Sozialhilfequote in Biel überdurchschnittlich hoch, sie hat indessen wiederum leicht abgenommen. Verantwortlich für die Sozialhilfequote ist eine Kumulation von verschiedenen Faktoren:

- Der Amtsbezirk Biel besteht ausschliesslich aus den Gemeinden Biel und Evilard. Die glättende Wirkung von kleineren Gemeinden fällt somit weg.
- Biel weist einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil von ca. 27% auf (Kanton Bern 12.5%).
- In Biel besteht seit Jahren eine chronisch hohe Arbeitslosigkeit, die statistisch so nicht ausgewiesen wird (die Personen werden ausgesteuert und erscheinen nicht mehr in den ALV-Statistiken).
- Ca. 45% aller Haushalte in Biel sind gemäss Volkszählung des Jahres 2000 Einpersonenhaushalte. Dieser Haushaltstyp ist in der Sozialhilfe überdurchschnittlich vertreten.
- Biel weist wie andere Städte klassische urbane Zentrumslasten auf.
- Der Anteil an Personen mit keiner oder schlechter Berufsausbildung ist in Biel hoch und in Kumulation mit der Erfordernis der Zweisprachigkeit sind die Hürden bei der Stellensuche erhöht, insbesondere für Ausländerinnen und Ausländer, die 50% der Sozialhilfebeziehenden ausmachen.

Aarwangen: Die Sozialhilfequote sank in Aarwangen im Jahr 2009 um 2%, blieb also praktisch stabil auf überdurchschnittlich hohem Niveau.

- Die Gemeinde Langenthal - mit zumindest gewissen sozialhilfespezifischen Zentrumslasten - zieht die Sozialhilfequote des Amtsbezirkes nach oben.
- Im Amtsbezirk Aarwangen ist relativ viel günstiger Wohnraum vorhanden, was eine Sogwirkung auf Sozialhilfebeziehende haben kann.
- Im Raum Langenthal sind industrielle Betriebe eher im Niedriglohnsektor angesiedelt. Daher ist der Working Poor-Anteil vergleichsweise hoch.

**Entwicklung 2008-2009:**

- Die Sozialhilfequote ist geringfügig gestiegen (+1%). Dies ist insbesondere auf die sich nach der Wirtschaftskrise nur zögerlich verbessernde konjunkturelle Lage zurückzuführen.
- Die Sozialhilfequoten sind i.d.R. ziemlich konstant, zumindest in grösseren Amtsbezirken.
- Die Sozialhilfequoten haben sich in einigen wenigen kleinen Amtsbezirken stark verändert (wenige neue oder abgelöste Fälle fallen stark ins Gewicht).

**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

Saanen: Die Zahl der unterstützten Personen hat im Jahr 2009 von 127 auf 67 abgenommen. Saanen hat in Relation zum Kantonsdurchschnitt prozentual die tiefste Sozialhilfequote aller Amtsbezirke.

La Neuveville: Im Amtsbezirk La Neuveville ist mit 32% Anstieg im Jahr 2009 die grösste Zunahme der Sozialhilfequote zu verzeichnen. Der Grund liegt in vielen neuen Unterstützungsfällen.



## 2.2 Nettokosten pro Person und Amtsbezirk<sup>7</sup> (vgl. auch Anhang 4)

Amtsbezirk	Nettokosten / Pers. 2007 in Fr.	Nettokosten / Pers. 2008 in Fr.	Nettokosten / Pers. 2009 in Fr.	Veränd. 2008/2009	Ist-Wert des Jahres 2009 in % des Kantonsdurchschnittes 2009
AARBERG	6'434	5'654	6'716	+19%	98%
AARWANGEN	5'846	5'838	6'470	+1%	94%
BERN	7'001	7'027	7'657	+9%	111%
BIEL	7'702	8'125	8'372	+3%	122%
BUEREN	5'559	5'498	5'987	+9%	87%
BURGDORF	6'773	6'781	6'892	+2%	100%
COURTELARY	4'342	5'119	5'966	+17%	87%
ERLACH	4'224	5'467	5'310	-3%	77%
FRAUBRUNNEN	5'570	5'522	5'143	-7%	75%
FRUTIGEN	4'144	5'388	6'498	+21%	94%
INTERLAKEN	6'789	6'956	7'492	+8%	109%
KONOLFINGEN	4'885	5'210	5'067	-3%	74%
LA NEUVEVILLE	5'616	5'800	5'730	-1%	83%
LAUPEN	5'219	6'137	6'572	+7%	95%
MOUTIER	5'450	6'533	7'130	+9%	104%
NIDAU	6'238	6'632	6'690	+1%	97%
NIEDERSIMMENTAL	7'379	6'149	6'363	+3%	92%
OBERHASLI	5'197	3'863	5'903	+53%	86%
OBERSIMMENTAL	4'051	5'012	5'092	+2%	74%
SAANEN	10'307	7'985	8'692	+9%	126%
SCHWARZENBURG	7'141	7'443	7'624	+2%	111%
SEFTIGEN	5'163	5'484	5'731	+5%	83%
SIGNAU	6'232	6'698	5'432	-19%	79%
THUN	5'586	6'327	6'066	-4%	88%
TRACHSELWALD	6'266	6'429	6'164	-4%	90%
WANGEN	6'010	6'996	7'322	+5%	106%
Kantonsdurchschnitt	6'377	6'605	6'885	+4%	-

### Kommentar

#### Generell:

- Massgebend für die Nettokosten pro Person und Jahr sind folgende Faktoren (vgl. dazu auch Ziffer 2.3):
  - die Anzahl Personen pro Haushalt (je mehr Personen pro Fall unterstützt werden, desto weniger Kosten entfallen auf die einzelne Person),
  - die Unterstützungsdauer (je länger eine Person unterstützt wird, desto teurer kommt dies zu stehen),
  - die Deckungsquote (je tiefer die Deckungsquote, desto tiefer fallen die Nettokosten pro Fall aus),
  - einzelne sehr teure Fälle wie z.B. Platzierungen (insbesondere in kleineren Amtsbezirken fallen diese stark ins Gewicht)

<sup>7</sup> Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.

- sowie Einnahmen zum Beispiel aus Sozialversicherungsansprüchen oder Erbschaften.
- Die Höhe der ausgerichteten Sozialhilfeleistungen hängt primär von zahlreichen exogenen Faktoren ab (Arbeitsmarktentwicklung, Scheidungsrate, Sparmassnahmen bei vorgelagerten Systemen der sozialen Sicherung. Z.B. hat die Zahl der IV-Neurenten im Jahr 2007 gegenüber dem Jahr 2003 um einen Drittel abgenommen, was neue Fälle in der Sozialhilfe zur Folge hatte). Überdurchschnittlich hohe Nettokosten sind nicht per se ein Indiz für eine nicht effiziente Ausgestaltung der Sozialhilfe.

**Werte 2009:**

- Es gibt einen statistischen Zusammenhang zwischen der Sozialhilfequote pro Amtsbezirk und den Nettokosten pro Amtsbezirk (je höher die Sozialhilfequote ist, desto höher sind i.d.R. die Nettokosten pro Person). Tendenziell sind die Nettokosten pro Person in städtischen Gebieten höher. Die Gründe liegen in den i.d.R. überdurchschnittlichen Deckungsquoten, der längeren Unterstützungsdauer und den wenigen Personen pro Haushalt in städtischen Gebieten (vgl. auch Ziffer 2.3).
- Kleinere Amtsbezirke weisen i.d.R. geringere Deckungsquoten und eine geringe Bezugsdauer pro Person aus. Daher sind die Nettokosten i.d.R. tiefer.
- Es gibt indessen Ausnahmen: Die Nettokosten sind teilweise auch in ländlichen Amtsbezirken hoch (z.B. Saanen): Einige sehr kostenintensive Fälle (z.B. Platzierungen) verändern die Werte enorm. Damit auch kleine Gemeinden / Amtsbezirke solche Lasten tragen können, existiert der Lastenausgleich Sozialhilfe.

**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

- Biel:**
- Die Nettokosten pro Person sind überdurchschnittlich hoch und haben im Vergleich zum Vorjahr zugenommen (+3%). Die Zunahme liegt indessen unter dem Wert der gesamtkantonalen Zunahme.
  - Der Amtsbezirk Biel besteht ausschliesslich aus den Gemeinden Biel und Evilard. Die glättende Wirkung von kleineren Gemeinden fällt somit weg.
  - Biel weist eine überdurchschnittliche Deckungsquote von 85% aus (d.h. ein Grossteil des Lebensbedarfs muss über die Sozialhilfe finanziert werden)
  - Biel weist durchschnittlich 9.6 Unterstützungsmonate pro Person auf (kantonaler Durchschnitt 9.4)
  - Biel weist viele chronifizierte langjährige Fälle auf.
  - Ca. 45% aller Haushalte in Biel sind Einpersonenhaushalte (gemäss Volkszählung 2000): Die Kosten pro Person in Einpersonenhaushalten sind höher.
- Saanen:**
- Wie bereits in den Jahren 2007 und 2008 resultierten in diesem Amtsbezirk auch 2009 überdurchschnittlich hohe Nettokosten pro Person. Dafür verantwortlich ist in erster Linie die lange durchschnittliche Unterstützungsdauer (2009: 11,7 Monate). Weiter ist der Anteil an Platzierungskosten in diesem Amtsbezirk sehr hoch.

**Entwicklung 2008-2009:**

Über den gesamten Kanton sind die Nettokosten pro Person um Fr. 280 gestiegen. Auf der Ebene Amtsbezirk ist das Bild relativ uneinheitlich: In einem Viertel der Amtsbezirke sind die Nettokosten pro Person gegenüber 2008 im einstelligen Prozentbereich gesunken (Ausnahme Signau: -19%). Im Gros der Amtsbezirke stiegen die Nettokosten pro Person jedoch an, in einigen mittleren und kleinen Amtsbezirken gar massiv (Oberhasli, Frutigen, Aarberg, Courtelary).

**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

Oberhasli:	Als Amtsbezirk mit tiefer Einwohnerzahl unterliegt Oberhasli bezüglich der Sozialhilfekosten grossen Schwankungen. Nachdem die Nettokosten pro Person im Jahr 2008 gegenüber 2007 um 26% gesunken sind, stiegen sie in diesem Jahr im Vergleich mit 2008 um 53% an. Dies liegt in höheren Platzierungskosten sowie mehr und teureren Unterstützungsfällen begründet.
Aarberg:	Die Gründe für die gegenüber dem Vorjahr um 19% gestiegenen Nettokosten sind höhere Platzierungskosten (mehr vormundschaftliche Massnahmen, betreutes Wohnen und stationäre Therapien), eine längere Unterstützungsdauer sowie Vorschüsse von Versicherungsleistungen.
Courtelary:	Zunahme der Nettokosten pro Person um 17% aufgrund von Mehraufwand für vormundschaftliche Massnahmen sowie Zuweisung von Fällen im Zusammenhang mit der Neuregelung für provisorisch aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer.

### 2.3 Durchschnittliche Unterstützungsdauer, Deckungsquote und abgeschlossene Fälle 2009 pro Amtsbezirk<sup>8</sup>

Amtsbezirk	Durchschnittliche Unterstützungsdauer 2009 in Monaten	Deckungsquote 2009 in %	Abgelöste Personen 2009 in % <sup>9</sup>
AARBERG	9.6	68%	23%
AARWANGEN	9.0	72%	23%
BERN	9.8	86%	17%
BIEL	9.6	85%	21%
BUEREN	9.0	81%	23%
BURGDORF	9.2	72%	21%
COURTELARY	8.9	77%	21%
ERLACH	9.3	68%	29%
FRAUBRUNNEN	9.3	80%	28%
FRUTIGEN	8.8	66%	30%
INTERLAKEN	8.9	71%	22%
KONOLFINGEN	9.0	71%	21%
LA NEUVEVILLE	8.5	85%	23%
LAUPEN	8.8	72%	19%
MOUTIER	9.2	78%	16%
NIDAU	9.2	75%	22%
NIEDERSIMMENTAL	9.3	72%	25%
OBERHASLI	8.8	69%	19%
OBERSIMMENTAL	8.4	74%	30%
SAANEN	11.7	70%	11%
SCHWARZENBURG	9.3	61%	22%
SEFTIGEN	9.5	74%	21%
SIGNAU	8.9	66%	26%
THUN	9.0	71%	27%
TRACHSELWALD	8.6	72%	23%
WANGEN	9.4	78%	18%
Kantonsdurchschnitt	9.4	79%	19%

#### Kommentar

Wie erläutert, besteht – ausgeprägter in hinsichtlich der Einwohnerzahl grösseren Amtsbezirken, wo einzelne Platzierungen nicht stark ins Gewicht fallen - ein Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Unterstützungsdauer resp. der Deckungsquote und den Nettokosten pro Person. Gut ersichtlich ist dieser Zusammenhang bei den Amtsbezirken Bern und Biel (lange Unterstützungsdauer, relativ hohe Deckungsquote) resp. Obersimmental (kurze Unterstützungsdauer und tiefe Deckungsquote).

<sup>8</sup> Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.

<sup>9</sup> Anzahl abgelöster Personen im Jahr 2009 in Relation zu laufenden Fällen Ende 2009.

Tendenziell kann festgestellt werden, dass in städtischen Amtsbezirken die Deckungsquoten und die Unterstützungsdauern relativ hoch sind (Ausnahme Thun). Bezüglich abgelöster Personen ist das Bild heterogener. Es sind keine Stadt/Land Unterschiede ersichtlich. Sozialhilfebeziehende können grundsätzlich aus drei unterschiedlichen Gründen abgelöst werden (vgl. auch Ziffer 3.7):

- Verbesserung der Erwerbssituation (d.h. Existenzsicherung durch Erwerbseinkommen)
- Ablösung durch eine Sozialversicherung (i.d.R. IV oder ALV)
- Beendigung der Zuständigkeit (Wohnortswechsel, Heirat etc.)

## 2.4 Bruttokosten pro Person und Amtsbezirk<sup>10</sup>

Amtsbezirk	Bruttokosten / Pers. 2007 in Fr.	Bruttokosten / Pers. 2008 in Fr.	Bruttokosten / Pers. 2009 in Fr.	Veränd. 2008/ 2009	Ist-Wert des Jahres 2009 in % des Kantonsdurchschnittes 2009
AARBERG	9'723	9'254	11'053	+19%	105%
AARWANGEN	9'841	9'963	10'700	+7%	101%
BERN	11'030	11'043	11'834	+7%	112%
BIEL	10'687	10'871	11'636	+7%	110%
BUEREN	8'902	8'812	9'134	+4%	86%
BURGDORF	10'200	10'445	10'825	+4%	102%
COURTELARY	8'319	7'931	8'968	+13%	85%
ERLACH	6'743	8'284	8'761	+6%	83%
FRAUBRUNNEN	8'970	8'711	8'386	-4%	79%
FRUTIGEN	9'623	9'546	10'506	+10%	99%
INTERLAKEN	9'349	9'957	10'315	+4%	98%
KONOLFINGEN	8'032	8'463	8'509	+1%	81%
LA NEUVEVILLE	10'038	10'687	9'226	-14%	87%
LAUPEN	9'693	10'541	11'967	+14%	113%
MOUTIER	7'987	9'013	9'469	+5%	90%
NIDAU	9'669	9'801	9'873	+1%	93%
NIEDERSIMMENTAL	11'119	10'307	10'576	+3%	100%
OBERHASLI	8'746	8'128	10'165	+25%	96%
OBERSIMMENTAL	6'806	7'016	8'419	+20%	80%
SAANEN	11'430	9'260	12'732	+37%	120%
SCHWARZENBURG	11'930	12'599	14'342	+14%	136%
SEFTIGEN	8'330	8'571	8'967	+5%	85%
SIGNAU	8'763	9'709	9'131	-6%	86%
THUN	8'802	9'248	9'173	-1%	87%
TRACHSELWALD	9'522	9'506	9'549	0%	90%
WANGEN	10'164	10'459	11'836	+13%	112%
Kantonsdurchschnitt	9'896	10'053	10'566	+5%	-

### Kommentar

#### Generell:

- Die Analyse der Bruttokosten erfolgte im Prinzip grösstenteils bereits unter Ziffer 2.2.
- Je nach Verbuchungspraxis des Sozialdienstes können Bruttokosten und Bruttoerträge höher oder tiefer ausfallen. Die Bruttokosten sind somit mit Vorbehalt zu analysieren. Auf die Nettokosten hat die jeweilige Verbuchungspraxis keinen Einfluss.

#### Werte 2009:

Die Streuung ist relativ gross (Begründung: vgl. Bemerkungen zu Ziffer 2.2). Es ist auffällig, dass auch vereinzelt kleine Amtsbezirke hohe Bruttokosten pro Person und Jahr aufweisen (z.B. aufgrund von relativ wenig unterstützten Personen pro Haushalt, was die Kosten pro Person erhöht). Es sind vor allem hohe Schwankungen nach oben festzustellen.

<sup>10</sup> Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.

**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

- Schwarzenburg: Schwarzenburg weist weiterhin überdurchschnittlich hohe Bruttokosten und Bruttoerträge auf. Das hängt mit der Verbuchungspraxis zusammen.
- Saanen: Saanen weist weiterhin überdurchschnittlich hohe Bruttokosten und Bruttoerträge auf. Das hängt mit der Verbuchungspraxis zusammen.

**Entwicklung 2008-2009:**

- Über den gesamten Kanton haben sich die Bruttokosten pro Person gegenüber 2008 um 5% erhöht.
- Auf der Ebene Amtsbezirk ist das Bild nicht einheitlich. In rund 80% aller Amtsbezirke ist eine Zunahme der Bruttokosten pro Person zu verzeichnen.

**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

- Oberhasli: Die Steigerung der Bruttokosten um 25% gegenüber dem Vorjahr kann mit allgemein teureren Fällen und hohen Platzierungskosten erklärt werden.
- Obersimmental: Die Steigerung der Bruttokosten um 20% gegenüber dem Vorjahr liegt in erhöhten Platzierungskosten begründet.
- Aarberg: Die Steigerung der Bruttokosten um 19% gegenüber dem Vorjahr erklärt sich durch eine Zunahme der Unterstützungsdauer sowie erhöhten Platzierungskosten.

## 2.5 Bruttoerträge pro Person und Amtsbezirk<sup>11</sup>

Amtsbezirk	Bruttoerträge / Pers. 2007 in Fr.	Bruttoerträge / Pers. 2008 in Fr.	Bruttoerträge / Pers. 2009 in Fr.	Veränd. 2008/2009	Ist-Wert des Jahres 2009 in % des Kantonsdurchschnittes 2009
AARBERG	3'290	3'600	4'336	+20%	118%
AARWANGEN	3'994	4'125	4'230	+3%	115%
BERN	4'030	4'016	4'177	+4%	114%
BIEL	2'985	2'746	3'264	+19%	89%
BUEREN	3'344	3'314	3'146	-5%	85%
BURGDORF	3'428	3'664	3'932	+7%	107%
COURTELARY	3'977	2'812	3'001	+7%	82%
ERLACH	2'519	2'817	3'451	+23%	94%
FRAUBRUNNEN	3'401	3'190	3'243	+2%	88%
FRUTIGEN	5'479	4'158	4'007	-4%	109%
INTERLAKEN	2'560	3'001	2'823	-6%	77%
KONOLFINGEN	3'147	3'253	3'443	+6%	94%
LA NEUVEVILLE	4'421	4'888	3'496	-28%	95%
LAUPEN	4'474	4'403	5'395	+23%	147%
MOUTIER	2'537	2'480	2'339	-6%	64%
NIDAU	3'431	3'169	3'183	0%	86%
NIEDERSIMMENTAL	3'740	4'159	4'213	+1%	114%
OBERHASLI	3'550	4'265	4'262	0%	116%
OBERSIMMENTAL	2'755	2'004	3'328	+66%	90%
SAANEN	1'123	1'274	4'040	+217%	110%
SCHWARZENBURG	4'789	5'157	6'718	+30%	183%
SEFTIGEN	3'166	3'086	3'237	+5%	88%
SIGNAU	2'530	3'011	3'700	+23%	101%
THUN	3'216	2'920	3'107	+6%	84%
TRACHSELWALD	3'256	3'077	3'385	+10%	92%
WANGEN	4'154	3'462	4'513	+30%	123%
Kantonsdurchschnitt	3'519	3'448	3'680	+7%	-

### Generell:

- Die Analyse der Bruttoerträge erfolgte im Prinzip bereits grösstenteils unter Ziffer 2.2.
- Je nach Verbuchungspraxis des Sozialdienstes können Bruttokosten und Bruttoerträge höher oder tiefer ausfallen. Auch die Bruttoerträge sind somit mit Vorbehalt zu analysieren. Auf die Nettokosten hat die jeweilige Verbuchungspraxis keinen Einfluss.
- Generell wird es für die Sozialdienste immer aufwändiger, Erträge zu generieren, da zahlreiche vorgelagerte Stellen auch von Sparmassnahmen betroffen sind (z.B. die IV oder die ALV).

### Werte 2009:

Die Streuung ist gross (Begründung: vgl. Bemerkungen zu Ziffer 2.2).

<sup>11</sup> Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.



**Angaben zu ausgewählten Amtsbezirken:**

- Saenen: Im Amtsbezirk Saenen erfolgten im Jahr 2009 diverse Rückzahlungen von Sozialleistungen.
- Obersimmental: Verschiedentlich Rückzahlungen von Sozialleistungen.
- Wangen: Die Steigerung der Bruttoerträge um 30% gegenüber dem Vorjahr liegt in einer neuen Verbuchungspraxis sowie Einnahmen aus Versicherungsleistungen begründet.
- La Neuveville: Die gegenüber dem Vorjahr um 28% verminderten Bruttoerträge ergeben sich aufgrund der schwankenden und nicht planbaren Anzahl von Rückzahlungen von Versicherungsleistungen.

**Entwicklung 2008-2009:**

Die Bruttoerträge sind gegenüber 2008 um 7% gestiegen. In kleineren Amtsbezirken sind die Schwankungen grösser.

### 3. Ausgewählte Ergebnisse der Schweizerischen Sozialhilfestatistik

Um die Kostenentwicklung sowie die regionale Verteilung der Sozialhilfebeziehenden besser nachvollziehen zu können, sind folgende soziodemografische Resultate aus der Sozialhilfestatistik 2009 hilfreich<sup>12</sup>:

#### 3.1 Geschlecht der Sozialhilfebeziehenden

Geschlecht	Prozentanteil 2008	Prozentanteil 2009	Veränderung 2008/2009
Frauen	51%	50.5%	-0.5%
Männer	49%	49.5%	+0.5%

#### 3.2 Altersstruktur der Sozialhilfebeziehenden

Alterskategorie	Prozentanteil 2008	Prozentanteil 2009	Veränderung 2008/2009
0-17	34%	33%	-1%
18-25	13%	13%	0%
26-35	15%	15%	0%
36-45	18%	18%	0%
46-55	13%	13%	0%
56-64	6%	7%	+1%
>64	1%	1%	0%

Ein Grossteil der von der Sozialhilfe unterstützten Personen sind Kinder und Jugendliche. Da im Altersbereich entsprechende Vorsorgesysteme bestehen (AHV, EL), sind sehr wenige ältere Personen sozialhilfebedürftig. Das Sozialhilferisiko „Alter“ ist im Kanton Bern lediglich in sehr geringem Ausmass vorhanden.

#### 3.3. Nationalität der Sozialhilfebeziehenden

Nationalität	Prozentanteil 2008	Prozentanteil 2009	Veränderung 2008/2009
Schweiz	64%	63%	-1%
Ausland	36%	37%	+1%

Ausländerinnen und Ausländer sind im Kanton Bern gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil einem massiv höheren Risiko sozialhilfebedürftig zu werden ausgesetzt, als Schweizerinnen und Schweizer. Diese Bevölkerungsgruppe verfügt im Durchschnitt über eine geringere Berufsausbildung, was die Arbeitsmarktchancen verschlechtert. Ausländerinnen und Ausländer kommen zudem häufig für grössere Familien auf und sind oft in Tieflohnsektoren tätig (z.B. Gastgewerbe oder Detailhandel). Der Kanton Bern weist gemäss BfS im Kantonsvergleich überproportional viele Arbeitsplätze in Tieflohnsektoren auf. Im Gegensatz dazu sind einkommensstarke Branchen wie Banken und Versicherungen oder die Informatik relativ schwach vertreten. Diese Tatsache schlägt sich auch insgesamt relativ stark auf die Höhe der gesamten Sozialhilfequote im Kanton Bern nieder.

<sup>12</sup> Quelle: Bundesamt für Statistik (BfS), Sozialhilfestatistik 2009 für den Kanton Bern.

### 3.4 Fallstruktur<sup>13</sup>

Fallstruktur	Prozent- anteil 2008	Prozent- anteil 2009	Verände- rung 2008/2009
1-Personen Fälle	60%	62%	+2%
Alleinerziehende	21%	20%	-1%
Paare mit Kindern	13%	12%	-1%
Paare ohne Kinder	6%	6%	0%

Das grösste Risiko sozialhilfebedürftig zu werden, haben im Kanton Bern die 1-Personen-Haushalte. Darüber hinaus besteht ein Armutsrisiko „allein erziehender Elternteil“. Gemäss BfS ist die Wahrscheinlichkeit für eine alleinerziehende Person, im Kanton Bern sozialhilfebedürftig zu werden, zehnmal höher als für Paare mit Kindern (Alleinerziehende weisen eine Sozialhilfequote von 24% auf, Paare mit Kindern ca. 2.3%).

### 3.5 Erwerbssituation (Personen ab 15 Jahren)

Erwerbssituation	Prozent- anteil 2008	Prozent- anteil 2009	Bemerkungen	Verände- rung 2008/2009
Erwerbstätige	35%	29%	Von diesen 29% sind 37% voll- erwerbstätig. D.h. der Wor- king Poor-Anteil liegt bei 37%. <b>17% aller erwerbsfähigen Sozialhilfebeziehenden im Kanton Bern (Erwerbstätige + Erwerbslose/Arbeit su- chende) arbeiten Vollzeit<sup>14</sup></b>	-6%
Erwerbslos und auf Arbeitssuche	28%	32%		+4%
Nichterwerbspersonen; nicht auf Arbeitssuche	37%	39%	z.B. Erfüllung von Betreu- ungspflichten, Rentner, vorü- bergehend arbeitsunfähig, dauerinvalid	+2%

- Knapp ein Drittel der von der Sozialhilfe unterstützten Personen ab 15 Jahren ist arbeits-  
tätig! Davon sind 37% der unterstützten Personen als Working Poor zu bezeichnen.
- Knapp ein Drittel ist erwerbslos und auf Arbeitssuche.
- Gut ein Drittel ist erwerbslos und nicht auf Arbeitssuche (Alleinerziehende, Dauerinvalide,  
vorübergehend Arbeitsunfähige etc.).

<sup>13</sup> In der Sozialhilfestatistik wird zwischen „Fällen“ und „unterstützten Personen“ unterschieden. Ein „Fall“ umfasst alle unterstützten Personen desselben Dossiers (inkl. Kinder, Ehepartner etc.).

<sup>14</sup> Herleitung: „Erwerbsfähig“ sind die erwerbstätigen sowie die arbeitssuchenden Personen. Nicht erwerbsfähig sind Nichterwerbspersonen wie Rentner oder Dauerinvalide.

### 3.6 Abgeschlossene Ausbildung

Ausbildung	Prozent- anteil 2008	Prozentan- teil 2009	Verände- rung 2008/2009
Kein Abschluss	55%	55%	0%
Berufslehre	41%	41%	0%
Mittelschule, Universität etc.	4%	4%	0%

55% aller Sozialhilfebeziehenden, deren Bildungsniveau bekannt ist, verfügen über keine abgeschlossene Ausbildung. Bei der Alterskategorie der 18 bis 25-jährigen sind es ca. 70% (Personen, die sich in der Ausbildung befinden eingerechnet). Dies ist einer der Hauptfaktoren für die Sozialhilfebedürftigkeit. Diese Personen sind i.d.R. lediglich fähig, niederschwellige und nicht anspruchsvolle Arbeiten auszuüben. Insbesondere die Arbeitsmarktentwicklung in diesen Bereichen ist für den Wiedereingliederungserfolg massgebend. Erfahrungsgemäss liegt die entsprechende Arbeitslosenquote für schlecht qualifizierte Personen massiv über dem Durchschnitt.

Die unter Ziffer 3.1 bis 3.6 aufgeführten Indikatoren verdeutlichen, dass die Sozialhilfe im Kanton Bern je länger desto mehr strukturelle Armutsrisiken auffangen muss (Arbeitslosigkeit, Arbeiten im Tieflohnbereich, Kinder) sowie Fehlentwicklungen aus anderen Bereichen korrigieren muss.

### 3.7 Beendigungsgründe

Grund	Prozent- anteil 2008	Prozent- anteil 2009	Bemerkung	Veränderung 2008/2009
Verbesserung der Erwerbs- situation	41%	35%		-6%
Andere Sozialleistung	23%	25%		+2%
Beendigung der Zuständig- keit	30%	31%	Wegzug, Heirat, Todesfall etc.	+1%
Anderes und unbekannt	6%	9%		+3%

Das Ziel der Sozialhilfe ist es, die Existenz einer Person zu sichern und diese anschliessend möglichst wieder abzulösen. Um die Sozialhilfe effizient und wirkungsvoll zu gestalten, ist es somit zentral, die Beendigungsgründe zu kennen:

- Bei 35% aller abgeschlossenen Fälle, bei welchen die Beendigungsgründe bekannt sind, konnte die Erwerbsituation verbessert werden. Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr aufgrund von zunehmend erschwerten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt verkleinert.
- Bei 25% aller abgeschlossenen Fälle, bei welchen die Beendigungsgründe bekannt sind, kam eine andere Sozialleistung zum Zug (i.d.R. die IV oder die ALV bei kurzfristigen Überbrückungen). Dies verdeutlicht die Relevanz der vorgelagerten Systeme der sozialen Sicherung für die Sozialhilfe.

#### **4. Massnahmen der GEF, die im Zusammenhang mit diesem Bericht stehen**

##### **4.1 Bereits durchgeführte Massnahmen**

- Seit 2006 erfasst die GEF die Daten der wirtschaftlichen Hilfe auch bei regionalen Sozialdiensten „gemeindescharf“. Dies stellt einen Zusatzaufwand für die Gemeinden und die GEF dar, ist indessen für die Auswertung und Kostentransparenz dienlich.
- Die Schwerpunkte der Revisionen der GEF vor Ort wurden u.a. aufgrund dieser Auswertungen gesetzt.
- Seit 2007 werden diese Erhebung, Auswertung und Kommunikation der Daten jährlich durchgeführt.
- Das SOA führte im Jahr 2009 ein Prüfkonzert ein, mit welchem die Prüfqualität wesentlich erhöht wurde - dies sowohl im Bereich der Gemeinden wie auch bei den Institutionen.

##### **4.2 Anstehende Massnahmen**

- Die vorliegenden Auswertungen werden den Gemeinden und Sozialdiensten kommuniziert. Dadurch soll ein Prozess vor Ort ausgelöst werden.
- Aufgrund der Resultate 2009 werden Gespräche mit ausgewählten Gemeinden resp. Sozialdiensten durchgeführt.
- Die Schwerpunkte der Revision 2011 der GEF werden sich u.a. an den Ergebnissen dieser Analyse ausrichten.
- Die GEF hat gemeinsam mit vier Gemeinden (Bern, Biel, Köniz, Ittigen) ein Pilotprojekt zum Einsatz von Sozialinspektoren sowie zu einem verstärkten Controlling vor Ort lanciert. Die Ergebnisse wurden evaluiert. Es werden ab 2010/2012 flächendeckend Sozialinspektorate eingeführt.
- Die GEF hat ein Projekt zur Differenzierung der Sozialhilferechnung gestartet. Dadurch kann die Kostenentwicklung künftig noch transparenter dargelegt werden (z.B. Kostenentwicklung bei Unterstützung im Rahmen der SKOS-Richtlinien oder im Rahmen von Platzierungen). Erstes flächendeckendes Abrechnungsjahr wird das Jahr 2012 sein.
- Aufgrund eines parlamentarischen Vorstosses vom April 2009 rief die GEF in den Städten Bern und Biel ein Pilotprojekt „Testarbeitsplätze“ ins Leben. Arbeitsfähige Personen, welche Sozialhilfe beziehen, können dabei vom Sozialdienst der Arbeit zugewiesen werden. Im Projekt „Testarbeitsplätze“ soll die Arbeitsmotivation getestet werden und eine Aktivierung in Gang kommen.

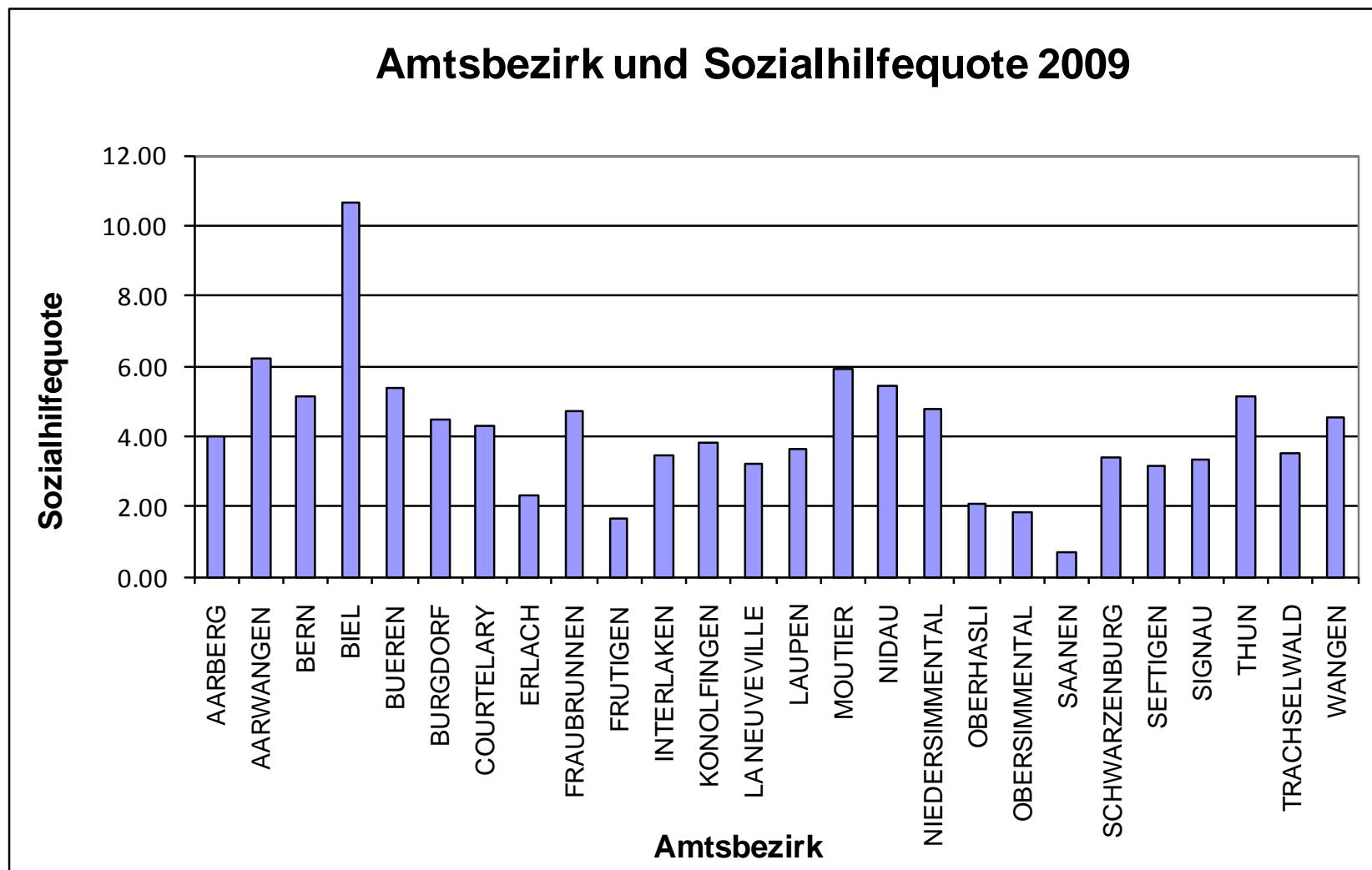
Im Rahmen des Projekts FILAG 2012 sind auch die vorliegenden Auswertungen berücksichtigt worden. Je nach Modellwahl durch den Grossen Rat, voraussichtlich in der Januarsession 2011, werden neue Instrumente eingeführt, die einen Einfluss auf die ausgewiesenen Zahlen haben werden (z.B. Bonus-Malus-System oder Selbstbehaltmodelle sowie Sozialinspektorate).

Bern, 30. November 2010

DER GESUNDHEITS- UND  
FÜRSORGEDIREKTOR

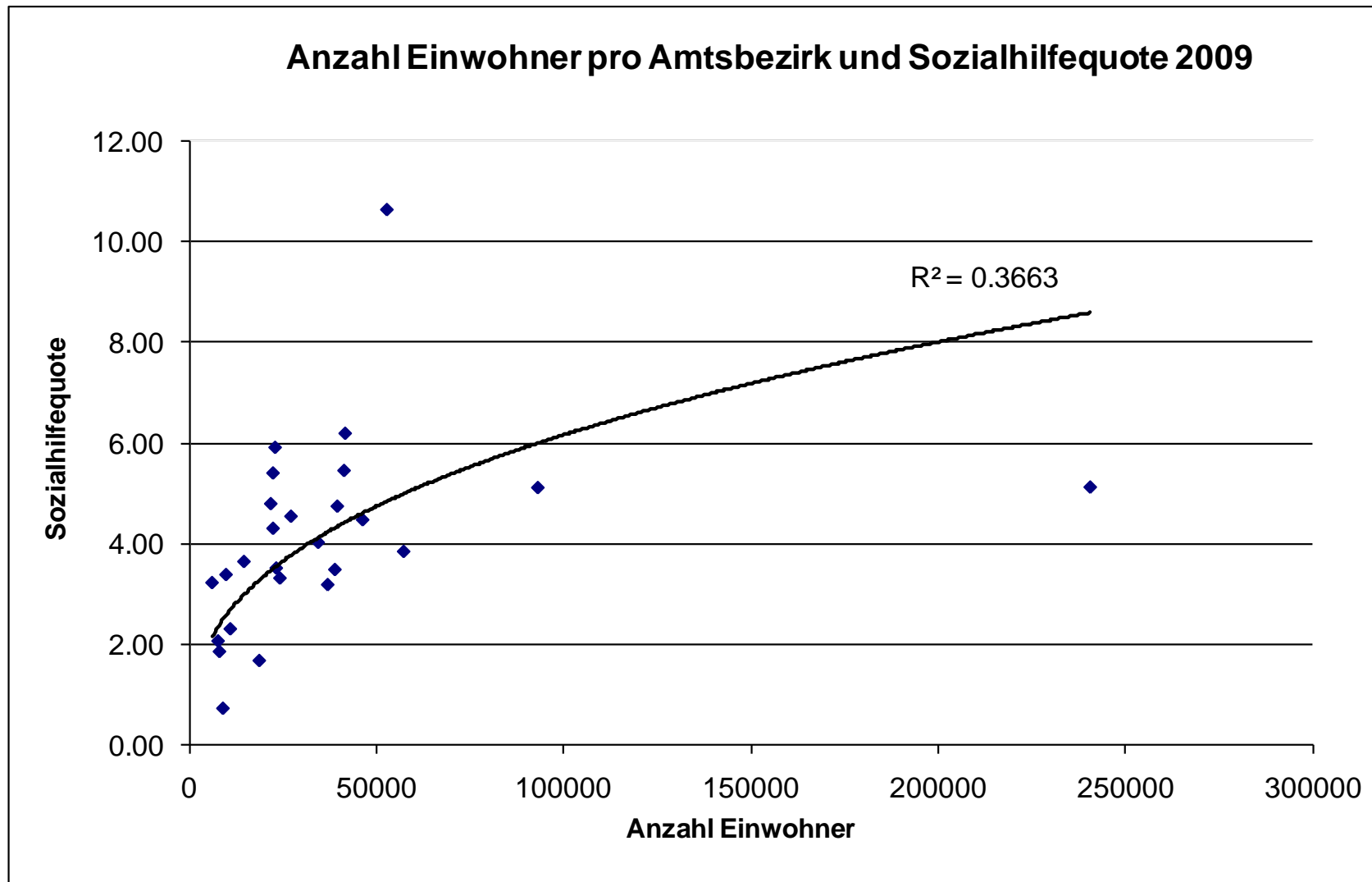
Philippe Perrenoud  
Regierungspräsident

## Anhang 1

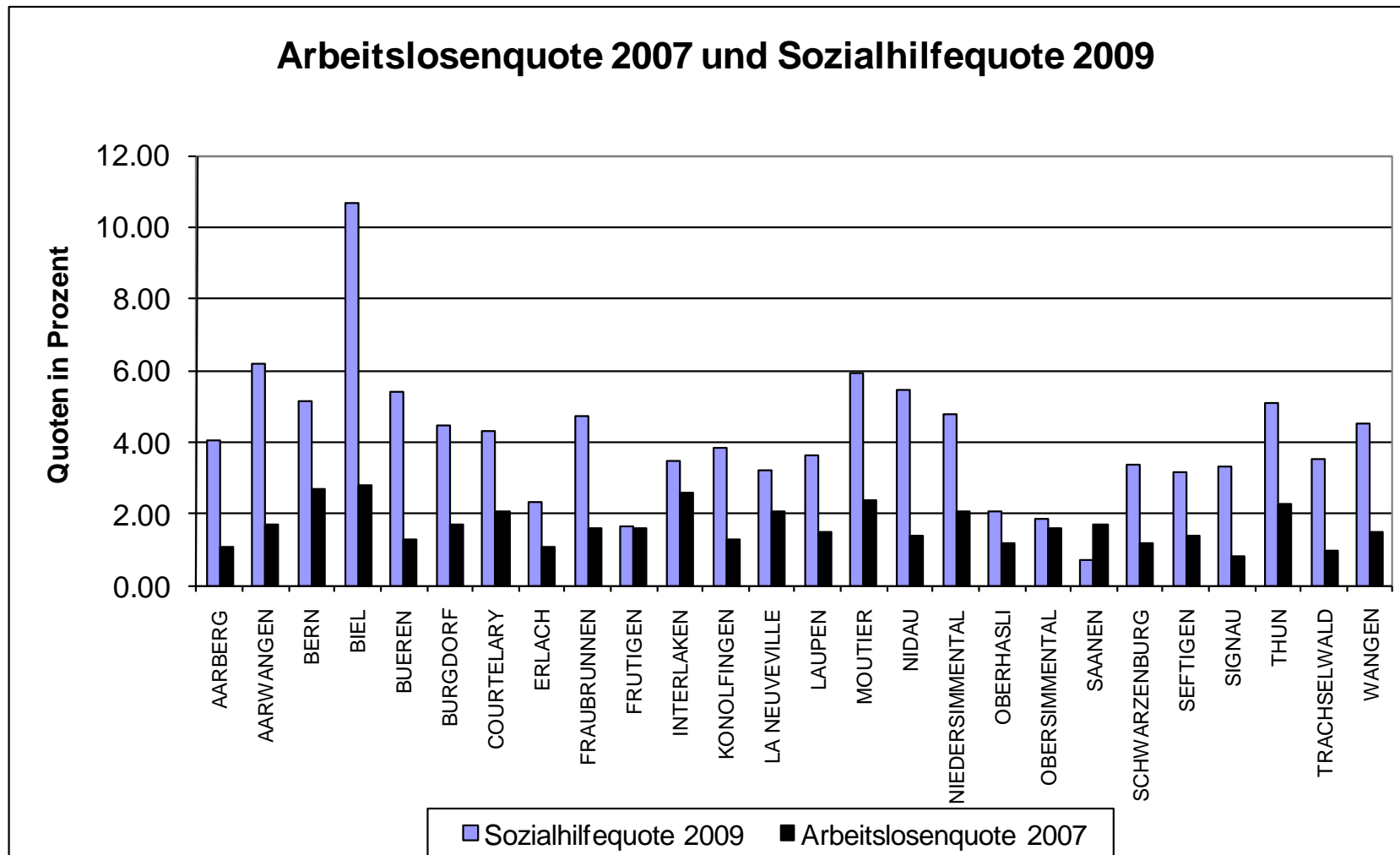


Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.

## Anhang 2



## Anhang 3

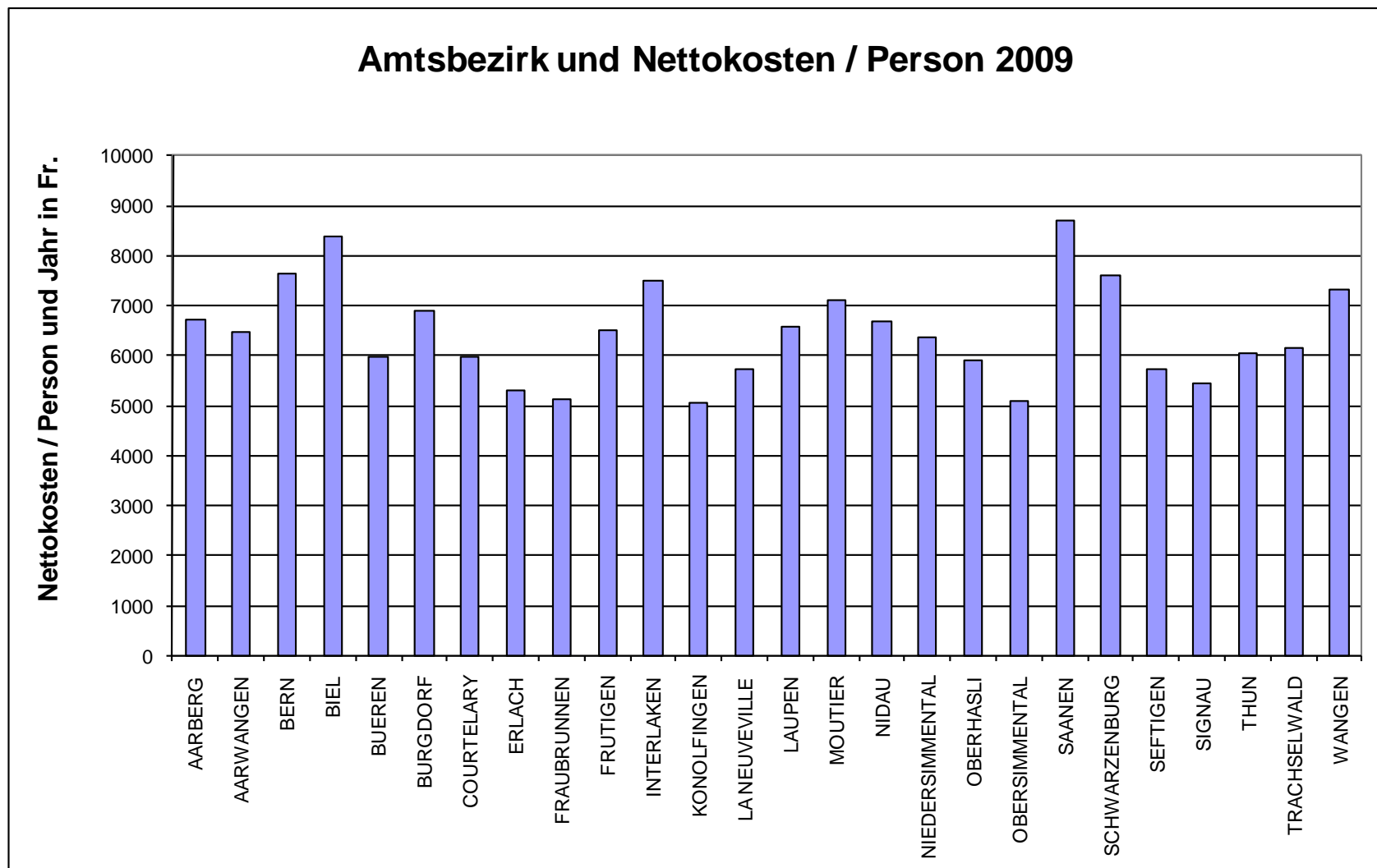


Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.

Es gibt einen Verzögerungseffekt zwischen Arbeitsmarktlage und Situation in der Sozialhilfe. Daher werden Arbeitslosenquoten 2007 und SH-Quoten 2009 verglichen.



## Anhang 4



Die Auswertungen für Amtsbezirke mit weniger als 500 unterstützten Personen (Erlach, Frutigen, La Neuveville, Oberhasli, Obersimmental, Saanen, Schwarzenburg) sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu geniessen.